

Weltpremiere im Zeichen des Kontrabasses

Das SOL begeistert im SAL mit Debussy, der Uraufführung von Ivan Boumans' Kontrabasskonzert und Tschaikowskis Vierter Sinfonie.

Julia Kaufmann

Am Dienstag- und Mittwochabend war der grosse Saal des SAL bis auf den letzten Platz gefüllt, als das Sinfonieorchester Liechtenstein (SOL) zu seinem zweiten Abonnementkonzert der Saison einlud. Bereits die Begrüssung durch Stiftungsratspräsident Peter Kaiser machte deutlich, dass den Gästen ein aussergewöhnlicher Konzertabend bevorstand: Mit Ivan Boumans' «Carnets de voyage» stand eine Welturaufführung auf dem Programm – ein Werk, das in diesem Moment erstmals den Weg vom Notenpapier in den Konzertsaal fand.

Unter der musikalischen Leitung von Sebastian Lang-Lessing spannte das SOL einen eindrucksvollen Bogen von Debussys schillerndem «Prélude à l'après-midi d'un faune» über Boumans' neues Konzert für Kontrabass und Orchester mit dem französischen Solisten Marc André bis hin zu Tschaikowskis zutiefst persönlicher Vierter Sinfonie. Das Publikum dankte mit Standing Ovations für einen Konzertabend von grosser Intensität und Ausdruckskraft.

Klang als Farbe und Musik als Reise

Mit Claude Debussys «Prélude à l'après-midi d'un faune» begann das zweite «SOL im SAL»-Abkonzert mit einem Werk, das weniger erzählt als andeutet. Das Werk gilt als Geburtsstunde des musikalischen Impressionismus voller schwebender Linien, feiner Farben und subtiler Über-



Das SOL entfaltete mit Sebastian Lang-Lessing und Marc André die ganz grossen Klangfarben im SAL.

Bild: Julian Konrad

gänge. Sebastian Lang-Lessing führte die Musiker mit grossem Feingefühl durch diese sinnliche Klangwelt. Zwischen dem Dirigenten und dem Orchester war eine spürbare Vertrautheit zu erleben. Dass Lang-Lessing bereits mehrfach mit dem SOL auf der Bühne stand, zeigte sich in der selbstverständlichen Abstimmung und verlieh Debussys schwebender Klangsprache jene natürliche Leichtigkeit und Transparenz, die dieses Werk erfordert. Zart und lieblich entfaltete sich ein Auftakt, der den Saal in konzentrierte Stille versetzte.

Im Zentrum des ersten Konzerts stand die Uraufführung

von Ivan Boumans' Kontrabasskonzert «Carnets de voyage». Der 1983 in Madrid geborene und heute in Luxemburg wirkende Komponist zeichnet in drei Sätzen musikalische Porträts von Wien, Paris und New York. Städte, die für ihn und den Solisten von persönlicher Bedeutung sind. Im ersten Satz «Wien, im Glanz der Zeiten» verband Boumans klassische Formmodelle mit tänzerischer Energie und einem feinen Hauch von Walzer. Von Beginn an war Marc André höchst präsent. Mit elegantem Ton, technischer Souveränität und beeindruckender Bühnenpräsenz zeigte er die ganze Bandbreite seines Instruments: von kraft-

vollen Statements bis zu fein gesponnenen melodischen Linien. Noch bevor der Satz verklungen war, liess sich das Publikum zu spontanem Applaus hinreissen. Mit «Paris, ombres et lumière» eröffnete sich eine verträumte, fast zauberhafte Atmosphäre. Glockenklänge und filigrane Schlagwerkfarben schufen ein Spiel von Licht und Schatten, zu dem Boumans von seinen eigenen Erfahrungen in der französischen Hauptstadt inspiriert wurde. André verschmolz hier in besonderer Weise mit dem Orchester. Sein Ton wirkte sinnlich und weich, zugleich stets klar geführt. Nicht nur sein glitzerndes Oberteil zog die Aufmerksam-

keit auf sich, sondern vor allem sein ebenso glänzendes Spiel, das emotionale Tiefe und absolute Kontrolle vereinte. Im dritten Satz «New York, sleepless pulse» wandelte sich die Klangwelt schlagartig. Rhythmisch, laut und voller urbaner Energie entstand das akustische Bild einer Stadt, die niemals schläft. Der Kontrabass wurde dabei zeitweise selbst zum Perkussionsinstrument. Marc André meisterte diese erweiterten Spieltechniken mit Selbstverständlichkeit und auch das SOL bewies einmal mehr höchste Konzentration, Flexibilität und eine beeindruckende Klangkraft. Nach dem enthusiastischen Applaus betrat auch Ivan

Boumans, der für die Uraufführung angereist war, die Bühne.

Tschaikowskis Kampf mit dem Schicksal

Nach der Pause setzte die Sinfonie Nr. 4 von Tschaikowski den Abend auf ebenso hohem Niveau fort. Die Vierte Sinfonie besticht mit existenzieller Wucht, geprägt vom Schicksalsmotiv, das immer wieder in den musikalischen Verlauf eingreift. Schon die markanten Bläserfanfaren des Beginns rissen das Publikum unmittelbar ins Geschehen. Lang-Lessing dirigierte mit grosser Ausdruckskraft und sichtbarer Hingabe. Er formte weit gespannte Bögen, sorgte für fließende Übergänge und liess zugleich die eruptiven Kontraste in ganzer Stärke hervortreten. Das SOL folgte ihm mit Präzision und Intensität. Im ersten Satz wechselten zarte Streicherpassagen und gewaltige Ausbrüche einander ab. Die emotionale Zerrissenheit der Musik wurde spürbar. Der zweite Satz wirkte wie ein melancholischer Rückzug, voller Erinnerung und von Hoffnungsschimmern durchzogen. Im Scherzo beeindruckten die Streicher mit ihrem federnden Pizzicato-Spiel, während Holz- und Blechbläser mit fantasievollen Einwüfen für eine fast körperlose Klangwelt sorgten. Und im Finale entfaltete das Orchester eine überwältigende Kraft. Wie eine Welle überrollten die Klänge die Stuhltreihen, ehe die Wiederkehr des Schicksalsmotivs die Spannung bis zum letzten Akkord hielten. Lang-Lessing holte das Maximum aus dem SOL heraus.

Klangzauber zwischen Barock, Mozart und Tschaikowski

Der Zauber von Flöte und Harfe und die Präzision des Kammerorchesters machten das TAK Weltklassik Konzert zu einem Höhepunkt.

Mit einem Konzertabend von aussergewöhnlicher klanglicher Raffinesse gastierten die Festival Strings Lucerne unter der Leitung von Daniel Dodds am Mittwoch im Rahmen der TAK Vaduzer Weltklassik Konzerte im Vaduzer Saal. Gemeinsam mit zwei herausragenden Solisten der Wiener Philharmoniker – Harfenistin Anneleen Lenaerts und Flötist Karl-Heinz Schütz – spannte das Kammerorchester einen Bogen vom italienischen Barock über Mozart bis hin zu romantischer Klangpracht und zeitgenössischer Musik.

Balance untereinander wie mit dem Orchester

Bereits die Werke von Andrea Falconieri, Antonio Vivaldi und Francesco Onofrio Manfredini sorgten für einen festlichen Auftakt. Das Orchester überzeugte von Beginn an mit präzisiertem Zusammenspiel, stilistischer Beweglichkeit und jener Wärme, die seinen Klang seit Jahrzehnten auszeichnet. Im Zentrum des ersten Konzerts stand jedoch Wolfgang Amadeus Mozarts Konzert für Flöte, Harfe und Orchester in C-Dur, KV 299 –



Festival Strings Lucerne und die Solisten der Wiener Philharmoniker harmonierten wunderbar. Bild: N. Vollmar

ein Werk von heiterer Eleganz, entstanden in der für den damals 22-jährigen Komponisten schwierigen Pariser Lebensphase. Gerade dieser Kontrast zwischen äusserer Leichtigkeit und innerer Tiefe verleiht dieser Komposition bis heute ihren be-

sonderen Reiz. «Ich spüre eine besondere Tiefe in dieser Musik – scheinbar unbekümmert, aber mit einem besonderen Tiefgang», erklärte Karl-Heinz Schütz vor dem Konzert und Anneleen Lenaerts ergänzte schmunzelnd: «Bei Mozart gibt

es immer Gefahren, weil seine Werke so delikat zu spielen sind.» Doch die beiden Wiener Philharmoniker überzeugten auf ganzer Linie. Diese Mischung aus spielerischer Leichtigkeit und emotionaler Substanz brachten sie ideal zum

Ausdruck. Schütz liess seine Flöte mit beseeltem, samtigem Ton singen, während Lenaerts der Harfe eine schimmernde, zugleich warme und sprechende Präsenz verlieh. Beide Solisten fanden eine vorbildliche Balance untereinander wie mit dem Orchester: sie fügten sich organisch in den transparenten Streicherklang der Festival Strings Lucerne ein und behaupteten sich dennoch mit Selbstverständlichkeit. Das Publikum hatte dem Mozart-Konzert hörbar entgegengefeuert und reagierte begeistert auf die besondere Instrumentenkombination.

Eine romantische Liebeserklärung an Mozart

Nach der Pause öffnete Caroline Shaws «Punctum» ein faszinierendes Fenster in die Gegenwart. In dem rund neunminütigen Werk entstanden aus feinen Klangverschiebungen, chorartigen Strukturen und flirrenden Erinnerungsmomenten dichte musikalische Räume. Das Publikum liess sich auf diesen spannungsvollen Kontrast zum Barock und Mozart gerne ein – besonders die Violine erinnerte

in manchen Passagen beinahe an den schwebenden Ton der Flöte aus dem vorangegangenen Konzert. Ein weiteres Highlight bildete Tschaikowskis Streicherserenade in C-Dur, op. 48 – eine Liebeserklärung an Mozart und zugleich ein Meisterwerk romantischer Klangkunst. Unter Daniel Dodds entfalteten die Festival Strings Lucerne die ganze Schönheit dieses Werks: die feierliche Eröffnung, den schwebenden Walzer, die innige Elegie und das mitreissende Finale mit seinen russischen Anklängen. Jede Stimme hatte ihren Platz, jede Phrase atmete, jede dynamische Steigerung war sorgfältig gestaltet. Das Orchester musizierte mit beeindruckender Präzision und grossem Feingefühl. Die Serenade entwickelte sich zu einem ebenso leidenschaftlichen wie eleganten Klangrausch und setzte den idealen Schlusspunkt unter einen hochkarätigen Konzertabend. Mit Schumanns innigem «Abendlied» bedankten sich die Festival Strings Lucerne mit einer weiteren Zugabe.

Julia Kaufmann